

# Predigt über Matthäus 24, 1 - 14

2. Sonntag im Advent – 10. Dezember 2023 – 9.30 Uhr HGD in Dresden

**„Jesus ging aus dem Tempel fort und seine Jünger traten zu ihm und zeigten ihm die Gebäude des Tempels. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Seht ihr nicht das alles? Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde. Und als er auf dem Ölberg saß, traten seine Jünger zu ihm und sprachen, als sie allein waren: Sage uns, wann wird das geschehen? Und was wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt? Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Seht zu, dass euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, und sie werden viele verführen. Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht. Denn es muss geschehen. Aber es ist noch nicht das Ende. Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort. Das alles aber ist der Anfang der Wehen. Dann werden sie euch der Bedrängnis überantworten und euch töten. Und ihr werdet gehasst werden um meines Namens willen von allen Völkern. Dann werden viele zu Fall kommen und werden sich untereinander verraten und sich untereinander hassen. Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen. Und weil die Missachtung des Gesetzes überhandnehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten. Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig. Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“**

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir stehen zwischen dem 1. und dem 2. Advent unseres HERRN Jesus Christus! Vor 2023 Jahren ist Gott auf diese Erde gekommen und Mensch geworden, gelegt in die Krippe von Bethlehem. Am vergangenen Sonntag haben wir gehört, dass Jesus Christus als König in Jerusalem eingezogen ist – sichtbar für alle, und die Menschen jubelten IHM zu. Dann ist ER gen Himmel gefahren, der menschlichen Wahrnehmung entschwunden und in Gottes Wirklichkeit hindurchgedrungen. Am Ende der Tage wird ER wiederkommen – dann wieder sichtbar für alle, in Macht und Herrlichkeit. Sein 2. Advent.

Jetzt aber leben wir dazwischen und warten auf sein Kommen in Vollkommenheit. Jetzt erleben wir IHN nicht so großartig und hautnah, wir sehen und spüren IHN nicht. Wenn wir an unsere Grenzen stoßen und sich eine dunkle Zeit auftut, leiden wir unter der Verborgtheit Gottes. Angesicht der vielen Schrecken kann es einem schon angst und bange werden: *„Ist Gott eine Illusion, ein Traum. Alles nur Einbildung? Warten wir vielleicht auf den St.-Nimmerleinstag?“*

Die Christen stehen in der Gefahr, in Trübsal zu versinken und aufzugeben. Sie haben oft nur eine kleine Kraft, ihnen fehlt der Durchblick. Darum sagt Jesus Christus: **„Lasst euch nicht verführen! Erschreckt nicht!“** und benennt nüchtern die Zeichen der letzten Zeit: die Schrecken in der Politik, in der Natur und in der Kirche. Vor allem aber weist ER auf das Wunder des Evangeliums, dass uns die frohe Botschaft vom Reich Gottes verkündigt wird. Dass wir hinter die Kulissen schauen und den lebendigen Gott in allem erkennen!

Zunächst sagt Jesus Christus nüchtern und deutlich, was einmal geschehen wird – was die Menschen zu ihren Lebzeiten erleben.

Als Matthäus sein Evangelium geschrieben hatte, tobte an den Grenzen des römischen Weltreiches zahlreiche Kriege. Immer wieder musste die Römer mit Gewalt die Völkern niederhalten, Frieden gab es nur im Gehorsam gegen die Machthaber. Die Menschen litten unter Hunger und Naturkatastrophen. In Italien brach der Vulkan Vesuv aus und begrub ganze Städte, in Kleinasien bebte die Erde und viele Menschen starben. Und die Christen wurde unter den römischen Kaisern Caligula und Nero verfolgt und den Tieren zum Fraß vorgeworfen.

Heute ist das nicht viel anders. Jesus Christus sagt: **„Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei!“** Wie wahr: es wird in der Ukraine und in Israel gekämpft, in Jemen und Sudan. Die Bevölkerung in Afghanistan und Iran wird durch ihre Machthaber unterdrückt.

Uns erschüttern nicht nur die gewaltsamen Auseinandersetzungen in der Welt, sondern oft genug engt uns die wirtschaftliche Macht ein: China drängt nach vorne, Russland will mitmischen, die USA verteidigt sich und arme Völker beanspruchen Solidarität. Es herrschen heute große internationale Firmen, die die einzelnen Staaten gegeneinander ausspielen und steuerliche Schlupflöcher nutzen. Und nicht zu vergessen – das Internet, das immer tiefer in unser Leben eindringt und Zeit raubt, und die künstliche Intelligenz, die unser Leben unmerklich beherrscht.

Jesus Christus sagt: „**Es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort.**“ Wie wahr: das große Erdbeben in der Türkei und Syrien wirkt immer noch nach, die Schäden sind noch nicht aufgearbeitet. Kein Tag, an dem wir nicht von einer Naturkatastrohe hören oder von extremen Wetterereignissen, die Menschen schwer zu schaffen machen. Große Armut und Zukunftsängste treiben viele Menschen zur Flucht, Länder werden überrannt, Menschen werden unzufriedener und soziale Nöte erschweren das Zusammenleben.

Die Wissenschaftler in aller Welt warnen und mahnen, dass unser Welt vor dem Aus steht: aufgrund der Erderwärmung schmelzen die Pole und die Wüste breitet sich aus. Schädliche, gefährliche Sonnenstrahlen erreichen uns, weil die Ozonschicht die Menschen nicht mehr ausreichend schützt, der Hautkrebs nimmt gewaltig zu.

Jesus Christus sagt: „**Ihr werdet gehasst werden um meines Namens willen von allen Völkern.**“ Wie wahr: Christen werden verfolgt, gefoltert und getötet in Korea, in China, im Iran und vielen anderen Ländern. Ein unsagbares Leid müssen unsere Glaubensgeschwister ertragen, und keine Hilfe ist in Aussicht.

Hier in Deutschland gehört noch nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung einer christlichen Kirche an und die Austritte nehmen zu. Die menschlichen Werte verfallen, die Gebote Gottes werden missachtet und das Desinteresse vieler Menschen an Gott erschüttern und bedrohen den Glauben. Ja, die Kirche selbst bietet in ihrer furchtbaren Zersplitterung kein gutes Bild. Gott sei's geklagt: unsere eigene Kirche ist in ihrer Einheit belastet.

Jesus Christus nennt seinen Jüngern ohne Umschweife nüchtern die Zeichen der letzten Zeit: Krieg und Blutvergießen, Hungersnöte und Katastrophen. Diese Ereignisse gehören zum Wesen der vergehenden Welt. Diese Erde wird vergehen, in der sich der Mensch zum Mittelpunkt macht und andere unterdrückt, in der Gott vergessen wird und damit den Grund und den Ursprung des Lebens verlieren.

In dem allen sagt Jesus Christus: „**Erschreckt nicht. Denn es muss geschehen. Aber es ist noch nicht das Ende!**“ *Lasst euch nicht entmutigen oder aus der Bahn werfen! Resigniert nicht, geratet nicht in eine trübe Weltuntergangsstimmung!*“ Jesus Christus hat das alles vorhergesagt, es wird – es muss geschehen. Jede Generation erlebt ihre je eigenen Schrecken und Nöte.

Aber in dem allem gleitet Gott dem HERRN nichts aus der Hand. Hinter allem und in allem steht der Schöpfer Himmels und der Erde, unser Gott, unser Vater im Himmel. Das alles sind Wehen, bevor es zur Geburt des Neuen kommt. Wehen schmerzen, sie bereiten Angst, sie dauern mal kürzer, mal länger. Aber sie sind nicht das Ende!

Sie sind Vorzeichen auf das Kommen Jesu in Macht und Herrlichkeit. ER kommt garantiert: unser HERR und Heiland Jesus Christus – nicht gegen uns, sondern für uns in der Macht seiner Liebe.

Wir sollen also in dem, was geschieht, durch alle Schrecken und Nöte hindurch das Kommen Jesu sehen und glauben, der schon da ist. Der jetzt schon da ist unter dem Gegenteil verborgen, nichtsdestoweniger mächtig und wirklich gegenwärtig. Dann am Ende wird offenbar und für alle sichtbar, was sich jetzt schon unter uns ereignet im Glauben, ja in unserem Herzen.

Schaut doch, liebe Schwestern und Brüder! Neben den negativen, schrecklichen Zeichen der letzten Zeit nennt Jesus Christus ein positives, ein gutes, ein mutmachendes Zeichen. „**Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.**“

Damals hat Jesus Christus seine Jünger beauftragt, die frohe Botschaft von der Rettung des Sünders zu verkündigen. Es ist ein Wunder, dass diese verachteten, verängstigten, ungebildeten Jünger mutig loszogen und das Christentum in alle Welt gebracht haben. Es ist ein Wunder, dass diese Botschaft bis heute gepredigt und laut wird in unzähligen Kirchen und Gottesdiensten, in Häusern und auf der Straße. Bis heute konnte niemand dem wehren oder die Boten zum Schweigen bringen.

Das Evangelium von Reich wird gepredigt: „*Dieses das Evangelium*, heißt es im Urtext. Zwei Artikel hat das Evangelium, weil es so wichtig, so lebensnotwendig ist.

Denn einmal sagt uns das Evangelium das, was wir nicht sehen oder erkennen: dass wir in all den Schrecken nicht allein sind, sondern von unserem Gott getragen und begleitet sind. Wir hören die gute Botschaft in all den leid- und notvollen Meldungen unserer Tage. Wir hören die Freuden-, die Siegesbotschaft der unvorstellbaren Wunder, voller Macht und Kraft.

Der unnahbare, unendliche Gott ist wahrhaftig Mensch geworden und hat sich in die Krippe von Bethlehem gelegt. Unvorstellbar gut: der allmächtige Gott an unserer Seite!

Mehr noch; der heilige Gott bei Unheiligen. ER hat das, was uns von IHM trennt auf sich genommen und ausgeräumt für immer. Da leben wir wieder dort, wo wir von Anfang der Schöpfung hingehören: zu IHM, um bei IHM in heilvoller Nähe ewig zu bleiben. Mehr noch: Die neue Welt hat schon längst bekommen: Jesus Christus war tot und ist wieder lebendig geworden – hindurchgedrungen in die Wirklichkeit Gottes. ER lebt und wir, die wir an IHM hängen und kleben und glauben, mit IHM!

Diese Botschaft müssen wir hören – nicht nur, weil wir den Inhalt immer wieder vergessen ist. Vor allem aber, weil ER predigt und redet. Der auferstandene, lebendige Jesus Christus selbst stellt sich uns an die Seite und legt sich über unsere Ohren und unseren Mund ins Herz hinein.

Es gehen nicht die Worte Gottes weiter oder seine Lehre, sondern ER geht weiter und wirkt durch sein Wort, das wir hören und lesen und schmecken im Heiligen Abendmahl. Es wird Christus nicht nur verkündigt – ER predigt, ER redet, beruft und segnet. ER vergibt und tröstet. ER beauftragt und sendet. ER ist in allem gegenwärtig, mächtig und da!

Die Kirche, liebe Schwestern und Brüder, hat keine weltliche Macht, aber sie hat das Wort Gottes! Gott der HERR lässt der vergehenden Welt seine Evangelium verkündigen immer noch trotz allem. Denn so gewinnt ER seine Welt wieder zurück und bietet allen Menschen das Heil an. „**Gepredigt wird das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker!**“

Das Evangelium, die Botschaft Gottes haben wir, liebe Schwestern und Brüder, für unser Leben angesichts der gegenwärtigen dunklen Ereignisse. Wir sollen nicht still abwarten oder die Hände in den Schoß legen. Wir brauchen nicht zu resignieren oder den Kopf in den Sand zu stecken. Und Aufgeben ist nicht nötig. Das Evangelium gilt es zu hören und weiterzutragen!

Es ist sozusagen die rettende Hand, die uns Jesus Christus reicht, um uns ans sichere Ufer zu ziehen. Der in uns einzieht, in uns lebt und mit sich bringt lauter Heil und Segen, Kraft und Leben. Gott sei Dank! Wir dürfen die Botschaft hören und schmecken. Der lebendige Christus legt sich selbst in uns hinein.

Und dann, mit IHM im Herzen und erfüllt mit seiner Kraft, werden wir zu Zeugen und Botschafter seines Reiches, das jetzt schon unter uns gegenwärtig ist in Jesus Christus und dann vollendet, für alle sichtbar wird.

Liebe Schwestern und Brüder! Auf und tragt das Leben in diese vergehende Welt! Ihr seid die Rettungshelfer für die, die umherirren und unter den Schrecken dieser Zeit in ihrer Angst vergehen. Ihr habt die Siegesbotschaft gehört, Ihr habt den Heiland an Eurer Seite. Ihr habt das Leben und nun betretet Ihr nach dem Gottesdienst Missionsgebiet. Geht mit Jesus Christus, immer ein Stück weiter im Glauben zum Schauen! Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)